



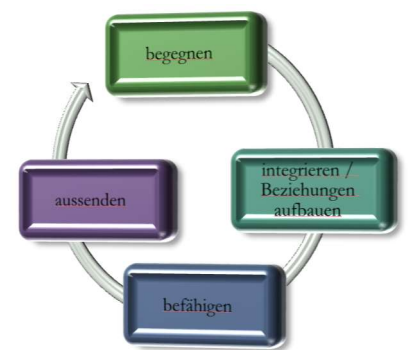
Predigt von Jörg Niederer zum Thema **Nachfolge und Sendung - Jüngerschaftszyklus**

Der Jüngerschaftsprozess

Wie entwickelt und erneuert sich eine Gemeinde nachhaltig, also dass ständig neue Menschen dazu finden?

Darüber möchte ich heute anhand des Jüngerschaftsprozesses nachdenken. Dabei werden wir wesentlich Bereiche von Gemeindefarbeit einander zugeordnet. Das klingt theoretisch, ist es aber nur bedingt.

Fangen wir mit dem ersten Bereich an:



Begegnen

Wenn wir durch die Stadt spazieren, dann begegnen uns viele Menschen. Aber es kommt nicht wirklich zu einer Begegnung. Von einer solchen «richtigen» Begegnung ist hier die Rede. Es soll mehr sein, als ein scheuer Blick, mehr als ein Grüezi, mehr als zufällig im Zug im selben Abteil sitzen.

Von einer schönen solchen Begegnung erzählt die sehr bekannte Geschichte von Zachäus dem Zöllner. Der wollte unbedingt Jesus sehen. Und weil er klein und verachtet war, stieg er beim Durchzug von Jesus und seinen Jüngern auf einen Baum. Nach Lukas 19,5+6 geschieht dann Folgendes: **«Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: 'Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.' Sofort stieg Zachäus vom Baum herab. Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf.»**

Das zufällige Zusammentreffen von Jesus mit Zachäus wird zu einem Gespräch, in deren Verlauf Jesus sich an den Tisch von Zachäus einlädt. Und Zachäus steigt darauf ein. Was da dann sehr schnell aufeinander folgt ist, dass sich Jesus und Zachäus befreunden. Da geschieht wirkliche Begegnung.

Sicher kennt ihr das auch. Man trifft Menschen, und aus einer oberflächlichen Situation wird eine engere Freundschaft. Vielleicht seid ihr dann noch nicht beste Freunde oder beste Freundinnen, aber es ist auch nicht nur eine beiläufige Bekanntschaft.

Was ich da beschreibe, das muss in einer generativen, das meint «*christliche Generationen überdauernden Gemeinde*» immer wieder geschehen durch die Gemeindeglieder. Wobei nicht immer alle alles machen müssen. Es reicht, wenn es

regelmässig unter den Menschen einer Gemeinde zu solchen neuen, tieferen Begegnungen kommt.

Integrieren / Beziehungen aufbauen

Bei Zachäus kommt es dann auch gleich zum zweiten, weiteren Schritt. Es entstehen Beziehungen aus dieser ersten Begegnung heraus. Das heisst, die Begegnung ist nicht nur eine Eintagsfliege, sondern führt zu weiteren Begegnungen. In der Bibel können wir vor allem in den Briefen der Apostel sehen, wie das geschieht. Da werden Menschen in die christliche Gemeinschaft eingeführt, jemand bringt seinen Kollegen mit oder ihre Freundin. So lernen Menschen auch die Gemeinde kennen. Und wenn es gut läuft, dann kommt es zu einer Integration in die Gemeinde.

Das braucht aber einen langen Atem. Meist geschieht das nicht schnell-schnell. Im neuen Testament fällt mir auf, dass Maria und Martha mehrfach erwähnt werden. Jesus ist ihnen immer wieder begegnet. Er hat mit ihnen schwere Zeiten durchgemacht, als Lazarus, der Bruder der beiden Frauen verstarb. In dieser Situation, bei der ersten Begegnung nach dem Tod von Lazarus, ging es dann so weiter: **«Marta sagte zu Jesus: 'Herr, wenn du hier gewesen wärst, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, das wird er dir geben.' Jesus antwortete: 'Dein Bruder wird auferstehen!' Marta erwiderte: 'Ich weiß, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung der Toten am letzten Tag.' Da sagte Jesus zu ihr: 'Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht von Gott getrennt. Glaubst du das?»** (Johannes 11,21-26)

Ihr merkt, da geht es nicht mehr um Fun und Belanglosigkeiten. Da geht es um das Leben schlechthin. Da geht es um Christus. In der Begegnung mit ihm kann Integration, kann christlich geprägte Beziehung entstehen. Wir könnten auch sagen, dass hier die Menschen in ihren Sorgen ernst genommen und zu Christus geführt werden. Es geht nun um Gemeinschaft mit Jesus Christus. Eine christliche Gemeinde, ja wir alle, können Menschen auf diesem Weg begleiten.

Noch einmal: Integrieren bedeutet, unsere Mitmenschen mit Jesus Christus zusammenbringen. Das kann und soll immer auch wieder in der Gemeinde geschehen.

Befähigen

All das zielt auf ein mündiges Christsein. Wir alle sind aufgefordert, bei Jesus Christus in die Lehre zu gehen und bei ihm und in der Auseinandersetzung mit ihm ein christliches Leben zu führen. Jesus sagt im sogenannten Missionsbefehl in Matthäus 28,19+20: **«Geht nun hin zu allen Völkern und ladet die Menschen ein, meine Jünger und Jüngerinnen zu werden. Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe! Seid gewiss: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.»**

Zuerst sagt Jesus: Geht! Es kommt zu Begegnungen.

Dann sagt er: Tauft sie auf meinen Namen! Mit anderen Worten: Macht sie mit Jesus

Christus vertraut.

Diese beiden Aspekte haben wir schon angeschaut.

Als drittes sagt Jesus: Lehrt sie alles halten, was ich euch aufgetragen habe! Jesus möchte, dass wir unser Wissen, das wir als Menschen in der Nachfolge von Christus gewonnen haben, mit den anderen Christinnen und Christen teilen. Gemeinsam lernen wir, wie ein Leben in der Nachfolge von Jesus Christus aussieht. Gemeinsam und gegenseitig sind wir in einer Gemeinde in einer Lern- und Lehrgemeinschaft.

Es gibt Leute, die sind überzeugt, dass wir als Methodisten in der Schweiz dies gut machen. Zugleich frage ich mich: Lernen wir wirklich voneinander? Lernen hat mit *«Working by doing»* zu tun. In der methodistischen Tradition geschah dies nicht bei der Predigt, wo einer lehrte und die andern mehr oder weniger lernten. In der methodistischen Tradition geschah dies in Hauskreisen. Man unterstützte sich gegenseitig, ermahnte sich gegenseitig, las die Bibel gemeinsam, lobte sich gegenseitig. Es war eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Aber nicht alle machten dasselbe. Es gab schon Spezialisierungen. Ich glaube aber, dass wir über die Bücher müssen, wenn in einer Gemeinde nur zwei, drei Menschen lehren, und die andern *«konsumieren»*. Überlegen wir doch, wie wir einander fähig machen können, selbst wieder über die christliche Gemeinschaft hinaus Menschen zu begegnen und sie mitzunehmen in die Gegenwart von Jesus Christus.


Aussenden

Der vierte Bereich in christlichen Gemeinden ist die Aussendung der Menschen. Es ist wie nach einer Lehre in der Wirtschaft, oder einer Ausbildung an einer Schule. Bei Personen, welche danach nicht ins Berufsleben einsteigt, mag das Wissen und Können nun viel grösser sein, aber die Ausbildung hat das Ziel vollständig verfehlt.

Wer Gaben und Kenntnisse sich angeeignet hat, erfüllt damit erst dann seine Bestimmung, wenn er oder sie diese auch praktisch anwendet. Auch Paulus selbst hätte seine *«Ausbildung»* zum Christen viel gebracht, aber wenn er sich nicht hätte aussenden lassen, wäre er seiner Bestimmung nicht gerecht geworden. In Apostelgeschichte 13,1-4 kann man davon lesen:

«In der Gemeinde von Antiochia gab es eine Reihe von Propheten und Lehrern: Barnabas sowie Simeon, genannt 'der Schwarze', Lukius von Kyrene, Manaen, der gemeinsam mit dem Landesfürsten Herodes erzogen worden war, und Saulus. Einmal fasteten sie für einige Zeit und widmeten sich ganz dem Gebet. Da sprach der Heilige Geist zu ihnen: 'Stellt mir Barnabas und Saulus für die Aufgabe frei, zu der ich sie berufen habe.' Daraufhin fasteten sie noch einmal, beteten und legten ihnen die Hände auf. Dann ließen sie Barnabas und Saulus ziehen.»

Mir fällt auf, wie viele ausgebildete Christinnen und Christen es in der christlichen Gemeinde in Antiochia gab. Einige von ihnen wirkten nur im Umfeld von Antiochia. Aber andere wurden eben ausgesandt. Alle waren sie Lehrer, aber nicht alle für dasselbe Umfeld beauftragt. Saulus (der spätere Paulus) und Barnabas gehörten zu denen, die ganz besondere Aufgaben hatten. Sie sollten neue Menschen erreichen, und zwar die nichtjüdischen Zeitgenoss*innen.



Wenn ich am Ende des Gottesdienstes als Pfarrer den Segen spreche, so ist das auch eine Beauftragung. Ich sende euch in euren Alltag. Besser eigentlich: Ich übermittle euch den Auftrag von Jesus Christus, voll Vertrauen in das Wirken der heiligen Geistkraft hinaus aus dieser Kirche zu gehen und dort euer Christsein zu leben, indem ihr mit Menschen Bekanntschaften schliesst, sie zu Jesus Christus führt, mit ihnen in christlicher Verbundenheit eine Lehr- und Lerngemeinschaft bildet und euch durch Christus senden lässt an den Ort, an dem euch Gott gut brauchen kann.

In diesen vier Bereichen können wir als christliche Gemeinde uns gegenseitig unterstützen. Nicht bei allen sind die Begabungen gleich verteilt, aber alle zusammen können miteinander den ganzen Jüngerschaftsprozess abdecken. Und wenn wir das tun, dann gibt es für uns Glaubende eine Zukunft, in der Gott durch uns wirken kann, und sein Reich baut in diesen und in kommenden Zeiten.

Amen.

St. Gallen, 15. August 2021 – Jörg Niederer